

Wieland Freund

TÖRTEL,

die Schildkröte aus dem McGrün

Mit Bildern von
Kerstin Meyer



GULLIVER

sie gar nicht gesehen. Die sind die Treppe runtergepoltert, raus in den Garten und weg!«

»Wen habt ihr nicht gesehen?«, fragte Wendy ohne Erbarmen.

»Na, die Menschen, die da oben waren«, sagte Zlatko. Menschen ... Wendy dachte nach. »Die sind vor euch weggelaufen, ja? Vor eurem Krach. Und die haben auch die Scheibe eingeschlagen. War es so?«

Zlatko sah so unschuldig drein wie nur möglich.

»Könnte schon sein«, sagte er. »Ist doch egal, oder?«

»Nein«, sagte Wendy leise. »Ist nicht egal. Gar nicht egal.« Sie klang besorgt – ganz anders als Iwo, der sich jetzt aus dem Raum nebenan hören ließ: aus der Küche. Dort brannte plötzlich Licht. Ein schwacher Schimmer fiel ins Wohnzimmer.

»He! Wendy! Törtel!«, krächte Iwo. »Kommt her! Das ist so cool! Viel besser als *Supicat*! Jetzt kommt schon!«

In der Küche sah es ein wenig so aus wie am Montag in der Wiesenzeile: Sie war verwüstet. Memet hatte nicht nur ein Glasding zerbrochen – eine französische Kaffeekanne, deren Scherben überall herumlagen. Er hatte auch den Mülleimer ausgeräumt und alle möglichen Essensreste auf den Fliesen des Fußbodens verteilt: Blumenkohlstrünke, Teebeutel, glibberige Puddingreste, das Gerippe eines Fisches.

Das Licht kam aus dem Kühlschrank. Irgendwie war es Miroslaw gelungen, dessen schwere Tür zu öffnen. Und weil die Sachen im Kühlschrank so verdammt lecker aussahen, war Miroslaw gleich hineingeklettert. Dort hockte er nun in der Kälte, zwischen Aufschnitt und angebrochenen Gurkengläsern und schmiss mit rohen Eiern. Iwo wartete am Fuß des Kühlschranks und schleckte Dotter und Eiweiß auf.

Wendy stand mit versteinerner Miene in der Tür. »Das kann nicht wahr sein!«, seufzte sie.

Törtel beobachtete sie alarmiert. Was, fragte er sich, hätte King Kurt wohl gemacht, wenn er, Törtel, in King Kurts kleiner Wohnung den Kühlschrank ausgeräumt hätte? Wahrscheinlich wäre er dafür nicht erst aus dem Auto-, sondern gleich aus dem Küchenfenster geflogen.

»Ihr müsst verschwinden«, sagte Wendy.

Doch sie sagte es zu spät.

Törtel hörte klappernde Schritte im Flur. Eine Tür fiel ins Schloss. Ein Mensch sagte etwas. Ein anderer antwortete. Und dann ging das Licht an, die große Lampe an der Küchendecke.

Törtel war schon im Rückwärtsgang, aber langsam genug, um noch zu sehen:

- wie Wendy einen Satz zurück bis zum Wohnzimmeressel machte
- wie Memet von der Küchenanrichte sprang

- wie Iwo auf den Eiweißresten ausglitt und japsend wieder auf die Pfoten kam
- wie Miroslaw aus dem Kühlschrank stürzte und der Frau auf die Schuhe sprang
- und wie die Frau in der Küchentür stand und kreischte und kreischte und die Hände vor dem Mund zusammenschlug und ihre Handtasche dabei fallen ließ, die rasselnd auf den über und über mit Glasscherben, Eierschalen und Essensresten bedeckten Fliesen aufschlug.



Törtel schaffte es rechtzeitig hinaus, als Letzter. Noch auf der Straße hörte er die Frau schreien. Lauter »iiiiih« in höchsten Tönen. Sie wollte sich gar nicht beruhigen.

Hokuspokus eilt herbei - Törtel ist im Weg - Kevin wird entführt - Es tropft aus einem Toyota

Törtel hockte im Klee vor Wendys Hütte und genoss die Abendsonne. Der Himmel hatte rosa Ränder. Törtel sah den Nachbarskindern zu, die ihre Terrasse mit bunten Kreiden bemalten. Mittlerweile kannte er sogar ihre Namen. Der Junge mit dem gelben Schopf hieß Paul, das Mädchen mit den Zöpfen Josefine. Die Mutter hatte sie so gerufen. Anton, der schokoladenbraune Labrador, lag ganz in ihrer Nähe, das Kinn voll Kreidestaub.

Törtel dachte nach. Er wusste wenig von der Welt, so viel wusste er. Deshalb hatte er in den letzten paar Tagen die Autos beobachtet. Sie fuhren, wenn es dunkel war, niemals ohne Licht. Die einzige Ausnahme war der nachtblaue Lieferwagen gewesen, der ihn und Grrmpf beinahe über den Haufen gefahren hatte. An jenem verhängnisvollen Montag.

Warum aber, fragte sich Törtel, war er ohne Licht gefahren? Gab es dafür einen tieferen Grund?

Törtel hatte das sichere Gefühl, dass die Antwort auf diese Frage wichtig sein könnte. Nur kannte er sie nicht. Und einfach loszuplappern und wilde Vermutungen anzustellen, das war nicht seine Art.

Er sah zum Himmel hinauf, weil er ein Flugzeug zu hören glaubte – auch die flogen immer mit Licht. Doch statt eines Flugzeugs entdeckte er Hokuspokus. Der Schwan war im flachen Wasser des Strandbads gestartet und bereitete sich nun, hoch über Straße 33a, zur Landung vor.

Hokuspokus gehorchte der Not. Wie schon gesagt: Er flog nicht gern. Doch wenn er etwas wirklich hasste, dann eine Landung auf harter Erde. Über solche Landungen wurden die schlimmsten Geschichten erzählt. Etwa die von dem Schwan, der auf einer Autobahn niedergegangen war. Vom brüllenden Verkehr umzingelt, hatte der Arme im Schutz einer Leitplanke stundenlang warten müssen, bis sich endlich jemand bequemt hatte, die Autobahn zu sperren. Der Schwan hatte sein Missgeschick mit mehreren Wochen Tierheim bezahlt, war aber schließlich entkommen. Oder hatte man ihn ausgesetzt?

Der Landeanflug hatte begonnen und Hokuspokus spürte den Gegendruck im Gefieder. Wu-wu-wu!, machte es, knatternd und

brummend und laut.

Hokuspokus litt. Insbesondere der Sinkflug setzte ihm jedes Mal zu – wenn der harte Boden immer näher kam und die vorgesehene Landebahn sich mit jedem Meter, den man sank, noch zu verkürzen schien. Und zwar genau bis zu jenem grässlichen Moment, da man nicht mehr zurückkonnte, aber genau spürte: Die Bahn ist zu kurz!

Hokuspokus schämte sich jedes Mal. Denn der Schwan wusste, wie dämlich er aussah, wenn er mit seinen platten Füßen aufsetzte, um dann von seinem eigenen Schwung weitergescheucht zu werden.

Peinlich, dachte Hokuspokus. Wie schrecklich, schrecklich peinlich!

Das dachte er immer wieder, und zwar genau bis er aufsetzte. Danach hatte er ganz mit seinem Körper zu tun – diesem schweren, weißen Ding, das jetzt an Wendys Laube vorbei durch den Klee rumpelte. Hokuspokus bremste, so gut es ging. Er hatte die Flügel ausgebreitet, als wollte er sich ergeben. Und in gewisser Weise ergab er sich ja auch. Er ergab sich der kaum zu drosselnden Geschwindigkeit, die ihn durch den verwilderten Garten jagte. Ganz gleich, ob seine kurzen Beine nachkamen oder nicht.

Vielleicht klang das »Wu-wu-wu!« eines Landeanflugs ja noch irgendwie erhaben, das »Rums-bums-bums!« des Bremswegs tat es nicht.

Hokuspokus sah die drei Räubertannen auf sich zurasen und rechnete fest mit einem Zusammenstoß. Er sah sich schon zwischen den stechenden Nadelzweigen hängen. Mit zerwühltem Gefieder und siebenfach gebrochenem Hals.

Es kam nicht dazu. Die Unebenheiten des Bodens hatte Hokuspokus stolpernd ausbalanciert; der im Klee hockende Törtel war ein Hindernis zu viel.